

SEULE, GEORGIE / ALLEIN, GEORGIEN

Seule, Géorgie 1: Prélude/Vorspiel/Georgien 1.
Seule, Géorgie 2: Tentation/Versuchung/Georgien 2.
Seule, Géorgie 3: L'Épreuve/Die Prüfung/Georgien 3.

Land Produktion	Frankreich 1994 ARTE
Regie, Buch	Otar Iosseliani
Kamera	Abesalom Maisuradse, Nugsar Erkomaishwili, Dato Birbitschadse
Schnitt Ton	Otar Iosseliani, Marie Agnès Blum Waja Matschaidse, Jekaterina Evens, Jean Paul Questé
Regieassistentz	Patrick Cazals, Rita Iosseliani, Sasa Mirotadse
Produktionsleitung	Lewan Kitia, Ludwig Vissotski, Manana Berataschwili
Erstausstrahlung	ARTE Themenabend, 27.2.1994 und 1.3.1994
Format Länge	Video Beta SP, Farbe Teil 1: 87 Minuten Teil 2: 66 Minuten Teil 3: 83 Minuten Gesamt: 236 Minuten
Weltvertrieb	ARTE 20 rue de la Fonderie F-67080 Strasbourg Cedex Tel.: (33-88) 14 21 04 Fax: (33-88) 14 21 00

SEULE, GEORGIE enthält Auszüge aus folgenden Filmen: *Elisso* (Nikolos Schengelaja, 1928), *Pepo* (Amo Bek-Nasarow), *Der Gefangene des Kaukasus* (Giorgi Kalatosischwili, 1977), *Der Hirt aus Tuschetien* (Sosso Tschcheidse, 1976), *Arsen* (Michail Tschiaureli, 1937), *Die letzte Maskerade* (Michail Tschiaureli, 1934), *Giorgi Saakadse* (Michail Tschiaureli, 1943), *Der Krieg in Abchasien* (Sascha Iosseliani und Dato Bolkwadse, 1993), *Palästina und Tao Klardsheti* (Guram Pataraja, 1974), *Die Spitze des Meisters* (Wachtang Tabliaschwili, 1970), *Keto und Koté* (Wachtang Tabliaschwili und Schalwa Gedewanischwili, 1948), *Die Reue* (Tengis Abuladse, 1984), *Das Phänomen* (Merab Kokotschischwili und Dima Gugunawa, 1992), *Der Regenschirm* (Michail Kobachidse, 1967), *Der Schwimmer* (Irakli Kwirikadse, 1981), *Lelo* (Lero Sicharulidse, 1990), *Tbilissi, April 89* (Georgi Chaindrawa, 1989), *Nasar* (Lewan Tutberidse, 1992), *Kloster zum Kreuz in Jerusalem* (Gia Tschubabria), *Der Weg der Freiheit* (Gia Tschubabria), *Das Land der tausend Wege* (Gia Tschubabria), *Swanetien, Liturgie* (Niko Tsuwadse), *Bäcker* (Bidsina Ratschwelischwili), *Wardsia* (Gela Kandelaki, 1985), *Imereti* (Gela Kandelaki, 1976), *Michail Tumanischwili* (Gogi Lewaschow), *Wochenschauen: Der letzte Krieg*, nach Wochenschauen von 1918

und 1921, gedreht von A. Gogitidse (Andro Tschiaureli), *Das Theater Schewardnadse* (Nicolai Drosdow), *Der Märtyrer* (Temo Bakradse), *Die blauen Hörner* (Tschergil Schonja und Lascha Schonja), *Das Syndrom des Drachens* (Mamuka Arschidse und Nana Dshaparidse), *Der Kampf* (Mischa Tschiaureli)

Inhalt

Mit diesem in drei Teile gegliederten Dokumentarfilm, den Otar Iosseliani der Geschichte seines Landes widmet, will er „Georgien als ein Beispiel vorführen für das, was in der Welt geschieht, um wie in einem Wassertropfen das Ausmaß des Dramas zu zeigen, das die Menschheit erlebt.“ Der erste Teil mit dem Titel *Vorspiel* beschwört die großen Epochen der georgischen Geschichte bis zum 18. Jahrhundert - 1801 wird Georgien von Rußland annektiert. Damit legt Iosseliani Zeugnis ab über den Reichtum einer Zivilisation, die eine eigene Sprache und ein eigenes Alphabet besitzt und über Literatur, Philosophie und Kunst, über Mythen und Lieder sowie über eine eigene Weinkultur verfügt - letztere ist ein wesentlicher Bestandteil der georgischen Kultur. Auf diese Art lernen wir ein Land kennen, dessen Originalität die Russen unterdrücken, aber nicht vernichten konnten.

Der zweite Teil, *Versuchung*, beschreibt die verheerenden Folgen der russischen Revolution und der darauffolgenden sowjetischen Herrschaft mit ihren Säuberungsaktionen, Deportationen und Verstaatlichungen. Fortan unter dem Joch seines mächtigen Nachbarn stehend, erlebte Georgien eine Zeit der erzwungenen Anpassung, während der die Freiheit des Denkens und des Glaubens ständig verletzt wurde. Dank der Perestroika erlangte das Land seine Autonomie zurück, wurde dann aber durch einen gewaltsamen inneren Konflikt entzweit - den abchasischen Separatismus.

Der dritte und letzte Teil, *Die Prüfung*, beschreibt das schwere - politische und wirtschaftliche - Erbe, das Georgien heute verwalten muß. Zum Schluß stellt Iosseliani Fragen über die Zukunft einer Kultur, von der er wünscht, „sie könne noch einmal auferstehen“.

Um *Seule, Géorgie* zu realisieren, hat Iosseliani insbesondere aus der Geschichte des georgischen Kinos geschöpft, „das die ganze Entwicklung des Landes seit dem Beginn dieses Jahrhunderts widerspiegelt, da sein Filmschaffen schon im Jahre 1904 bestand“. So hat er Ausschnitte aus Filmen von Nikolos Schengelaja, Amo Bek-Nazarow, Mikhail Tschiaureli, Guram Pataraja und Tengis Abuladse verwendet, um nur einige zu nennen.

Otar Iosseliani zu seinem Film

Europa hat ein neues Drama vor Augen: den langsamen Tod der georgischen Nation. Aber Europa scheint sich nicht davon berühren zu lassen... Der ökonomische, politische und ethnische Wirbelsturm, in den der Kaukasus heute gestürzt ist, kann den erstaunlichen historischen und kulturellen Reichtum Georgiens nicht verbergen. Georgien hat etwa fünf Millionen Einwohner und ist eine der drei transkaukasischen Republiken, es war zweitausend Jahre lang unabhängig, eine strategische Festung am Schwarzen Meer, ein Scharnier zwischen Europa und Asien. Georgien liegt seit der Antike

an einem wichtigen Handelsweg. (...)

Die ständige Sorge des georgischen Volkes um seine Unabhängigkeit - griechische, römische, persische, arabische, türkische und mongolische Invasionen, und am Ende das sowjetische Joch im Jahre 1921 -, seine geistigen Kräfte und seine Lebensart basieren auf einer geglückten Assimilation östlicher und westlicher Einflüsse. Ebenso zeugen die seit langem bestehende georgische Literatur und die religiöse Toleranz, die sehr früh in Tbilissi eingeführt wurde, von seinem steten Beharren auf seiner eigenen Identität. Aber ist die Devise des Dichters Ilia Tschawtschawadse: *Sprache, Vaterland, Glaube*, die im April 1990 die Spruchbänder der Unabhängigkeitsbewegung (zum Gedenken an den ersten Jahrestag einer brutalen Unterdrückung durch die Sowjetarmee) schmückten, heute noch ausreichend?

Ein Gespräch mit Otar Iosseliani

Françoise Landesque: Wie wollten Sie Georgien in dem Film SEULE, GEORGIE vorstellen?

Otar Iosseliani: Ich habe mich dazu entschlossen, Georgien als ein Beispiel für das, was in der Welt geschieht, zu präsentieren, um wie in einem Wassertropfen das Ausmaß des Dramas zu zeigen, das die Menschheit erlebt. Georgien ist ein winziges Land, in dem fünfundsiebzig Prozent Georgier leben; es ist durch die Konflikte, die die post-sowjetische Zeit charakterisieren, zermürbt. Dies alles ist das Resultat einer Periode der Verdummung, in die die UdSSR das Land seit Beginn dieses Jahrhundert gestürzt hat.

F.L.: Auf welche Quellen haben Sie zurückgegriffen, um diesen Film zu gestalten?

O.I.: Ich habe mich für alle Ereignisse interessiert, die für die Geschichte des geistigen Lebens dieses Volkes von Bedeutung waren. Das georgische Volk hat seine eigene Sprache, seine eigene Schrift, seine Literatur, seine Philosophie, seine Kunst und seine Weinkultur, die auch ein wichtiges Element der georgischen Tradition ist.

Ich habe mich der Arbeiten der georgischen Regisseure bedient, die die ganze Entwicklung des Landes seit Anfang des Jahrhunderts widerspiegeln, da der Film seit 1904 in Georgien existiert. Der Film ist beispielhaft, da er das Auf und Ab des georgischen politischen Leben begleitet hat: der 'freien' Anfangsperiode folgte die Unterdrückung der bolschewistischen Macht, dann der Widerstand der sechziger und siebziger Jahre, die Entfaltung, und wieder die Unterdrückung. Das Drama ist, daß der Bolschewismus die Brücken zwischen den Generationen gesprengt hat: Die Intelligenz wurde ausgelöscht, wodurch der Rest der Bevölkerung sein Rückgrat verlor, 'ohne Hirn' blieb.

Alle Dokumente, die ich in diesem Dokumentarfilm benützt habe, dienen dazu, die Ursprünge der heutigen Ereignisse zu analysieren.

F.L.: Aber wie steht es heute mit der georgischen Kultur?

O.I.: Das ist eben die Frage, die man sich am Ende des Films stellt: wird diese Kultur noch einmal auferstehen? Denn sie war die letzte alte Kultur, die noch intakt war (Sprache, Tradition, Mentalität...). Die Einheit, die lange Zeit geherrscht hat, muß wiedererrichtet werden, wir brauchen einen kulturellen Zement, um das Land und seine eigenen Werte wieder zu vereinigen, wir müssen unsere Traditionen und unser Gedankengut erhalten. Es ist die Nachbarschaft der Sowjetunion, die eine Art hybride Ideologie in Georgien verursacht hat...

F.L.: Wer verteidigt heute die georgische Kultur?

O.I.: Die Gefahr, die die georgische Kultur heute bedroht, besteht darin, daß die heutigen Intellektuellen trotz allem

die Erben des Sowjetsystems sind. Sie hatten sich dem Sowjetsystem untergeordnet und waren deshalb Privilegierte. Trotzdem gibt es einige wenige Ansätze bei der Jugend, die Ideen der vergangenen Generationen wiederaufzunehmen. Auf diese setzte ich meine Hoffnung auf eine neue Geburt der georgischen Kultur. Aber dafür brauchen wir Frieden, und dafür hält Rußland die Schlüssel in der Hand. Der Frieden ist die Bedingung für das Überleben Georgiens und dafür, daß es seinen Rang wiedererreicht. Ich glaube, daß jeder diese Situation verstehen kann, die man heute fast überall in der Welt findet.

Biofilmographie

Otar Iosseliani gehört zu den bedeutenden georgischen Filmemachern, die dem Kino der Kaukasusrepublik auch in den Zeiten sowjetischer Zensur und Bevormundung zu internationalem Ansehen verhalfen. Iosseliani wurde 1934 in Tbilissi/Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, geboren. Am Konservatorium von Tbilissi erwirbt er das Diplom eines Pianisten und Komponisten, um danach in Moskau Mathematik und Musik zu studieren; später wechselt er an die Filmschule W.G.I.K., wo Alexander Dowshenko und Michail Tschiaureli seine Lehrer sind. Nach seinem Diplom (1961) arbeitet er nicht nur in den Grusia-Filmstudios seiner Heimatstadt als Co-Regisseur, Cutter und Regisseur von Dokumentarfilmen weiter, sondern auch zeitweise als Fischer und als Gießer in einer Metallfabrik. In seinem ersten abendfüllenden Spielfilm *Listopad* schildert Iosseliani die Probleme eines Weinbauern mit der Bürokratie, und in *Es war einmal eine Singdrossel* zeichnet er das Porträt eines 'negativen Helden', eines Paukenspielers, der sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlägt. Dieser Film und *Pastoral* werden von den Behörden als 'zu wenig erbaulich' verurteilt und dürfen einige Jahre lang nicht exportiert werden. Deshalb beschließt Iosseliani im Jahr 1982 - mit dem 'geheimen Einverständnis' des späteren sowjetischen Außenministers, dem Georgier Schewardnadse -, in den Westen zu reisen, wo er bald einen Dokumentarfilm über das Baskenland, *Euskadi*, drehen kann. In seinem Pariser Spielfilm *Les favoris de la lune* wird ein Hin und Her von Menschen und Gegenständen in Iosselianis ironisch-eigenwilliger Art gezeigt. Der in Afrika gedrehte *Et la lumière fut* erhielt 1989 in Venedig den Goldenen Löwen. Iosselianis letzter Spielfilm, *La chasse aux papillons*, zeigt das allmähliche Verschwinden eines ländlichen Lebensstils.

Filme (Auswahl):

1957	<i>Akvareli</i> (Aquarell)
1959	<i>Sapovnela</i> (Das Lied der verlorenen Blumen)
1961	<i>Aprel</i> (April)
1964	<i>Tschugun</i> (Gußeisen)
1966	<i>Giorgobistve</i> (Blätterfall/Die Weinernte)
1970	<i>Io chachvi mgalobeli</i> (Es war einmal eine Singdrossel)
1976	<i>Pastoral</i> (Pastorale; Forum 1982)
1982	<i>Euskadi</i> (Forum 1983)
	<i>Lettre d'un cinéaste</i> (Brief eines Filmemachers)
1983	<i>Sept pièces pour le cinéma noir et blanc</i> (Sieben Stücke für einen Schwarzweißfilm)
1984	<i>Les favoris de la lune</i> (Die Günstlinge des Mondes; Forum 1985)
1988	<i>Un petit monastère en Toscane</i> (Ein kleines Kloster in der Toskana; Forum 1989)
1989	<i>Et la lumière fut</i> (Und es ward Licht)
1992	<i>La chasse aux papillons</i> (Jagd auf Schmetterlinge; Forum 1993)
1994	SEULE, GEORGIE